

Ezra Pound gestorben

Zwei Tage nach seinem 87. Geburtstag ist am Mittwochabend der amerikanische Dichter Ezra Pound in Venedig gestorben. Am Dienstag war er wegen eines Darmleidens ins Krankenhaus eingeliefert worden. Der namhafte Lyriker, der das amerikanische Gesellschaftssystem ablehnte, hat einen grossen Teil seines Lebens in Europa verbracht. Während des Zweiten Weltkrieges trat er im italienischen Rundfunk gegen die Politik von Präsident Roosevelt auf. Ende des Krieges wurde er verhaftet und des Verrats angeklagt. Er kam jedoch nie vor ein amerikanisches Gericht, sondern wurde für geistig unzurechnungsfähig erachtet und in eine Irrenanstalt zur Untersuchung gebracht. 1958 kehrte er nach Italien zurück, nachdem die Anklage fallengelassen worden war.

Pound hat stets bestritten, ein Verräter mit faschistischen Neigungen gewesen zu sein. Neben anderen hat sich auch Ernest Hemingway für ihn eingesetzt. Pounds bekanntestes Werk sind die im amerikanischen Militärgefängnis von Pisa entstandenen *Pisan Cantos*, die 1949 zusammen mit anderen unter dem Titel *The Cantos of Ezra Pound* erschienen. Es handelt sich um schwerverständliche Gedichte aus Wortfiguren sechs verschiedener Sprachen, darunter der chinesischen.

Neues Person-Sein durch die Sprache

– Ezra Pound nach seinem Tode in Venedig – Der Vorläufer der experimentellen Lyriker. –

Der neben dem Franzosen Mallarmé einflussreichste Dichter im internationalen Umkreis der modernen experimentellen Lyrik war 87 Jahre alt geworden. In seiner Lieblingsstadt, in Venedig, hatte Pound, von zarter Gesundheit und von hohem Alter gebeugt, sich zuletzt in ein meditatives Schweigen zurückgezogen, empfing aber gerne die Huldigung von jungen Dichtern aus aller Welt, die ihn, trotz seinen geradezu tragischen politischen Irrtümern, gleichsam als höchsten Ahnherrn aller experimentellen Sprachmeister der Literaturgeschichte anerkannten.

Kurz vor seinem Tode sagte Ezra Pound einem Freunde, er lebe zuletzt „im wachsenden Bewusstsein seiner Irrtümer“. Das bezieht sich gewiss nicht speziell auf die oft sprunghafte, geradezu dämonisch widerspruchsvolle Entwicklungsgeschichte seines sprachlich so artistischen, psychologisch so scharfsinnigen, aber auch metaphysisch so besessenen Gesamtwerks. Pound litt unter einem politischen Trauma. Man hat es ihm nicht leicht gemacht, sich davon zu befreien.

Die Spannung zwischen dichterischem Talent, intellektueller Gedankenschärfe und hemmungslosen Vitalität hat Pound nie überwinden können. Vielleicht hat er in der letzten Einsamkeit des Sterbens wenigstens für sich diese letzte höchste Einheit errungen, nach der Dante und Goethe strebten, die er liebte. Mit Italien hat der 1885 in Hailey (Idaho) geborene Wortbesessene sich stets verbunden gefühlt. Schon nach Universitätsstudien in Pennsylvanien liess er sich in seinem „erwählten Lande“ nieder. 1908 veröffentlichte er in Florenz sein erstes Gedicht. Danach war er in London und in Paris als Zeitungskorrespondent tätig. Ab 1924 liess er sich in Rapallo nieder. Leider beschränkte er sich nicht nur auf das immer emsigere und phantasievollere sprachliche Experimentieren in neuen Gedichtfolgen und kritischen Essays.

Ein anderer Dämon hatte ihn ergriffen. Er setzte sich, unter dem Einfluss der „Wucherzins“-Theorien von Silvio Gesell (1862–1930), gegen den westlichen „Kapitalismus“ ein, aber mit total andersartigen Vorzeichen. So wurde er Propaganda-Sprecher des faschistischen Regimes über *Radio Rom*: Gegen das Amerika der Jefferson und Lincoln, wobei er zeitweise behauptete, der Faschismus bringe dieses Amerika der Freiheit erst

auf echte Weise zur Geltung.

Nach der Besetzung Italiens durch die Alliierten wurde Pound zunächst in Pisa interniert. Dort vollendete er seinen berühmtesten Gedicht-Zyklus: die *Pisan Cantos*, nach dem Vorbild der *Göttlichen Komödie* Dantes. Doch handelte es sich um ein höchst subjektives Experimentieren mit Versformen auch aus der Antike, mit fernöstlichen Schriftzeichen, mit psychologischen Einsichten über den angeblichen „Identitätsverlust“ aller Menschen von heute. Neues Person-Sein könne nur aus einer totalen sprachlichen Freiheit zurückgewonnen werden.

1945 wurde ihm in den USA ein Hochverratsprozess gemacht. Man fand dort den inzwischen berüchtigt gewordenen Ausweg, einen „lästigen Intellektuellen“ in ein Irrenhaus zu schicken. Vor der Hinrichtung wurde Ezra Pound damals durch den Einspruch vieler Intellektueller und Künstler aus aller Welt gerettet. Doch wurde er erst 1958 als „unheilbar, aber harmlos“ aus dem Irrenhaus entlassen. Danach kehrte er nach Italien zurück, erst nach Meran, dann nach Venedig, wo er glücklich geworden wäre, wenn das Schreiben ihm jetzt nicht so schwer gefallen wäre und wenn ihn – offenbar – nicht Gewissensbisse geplagt hätten. Ezra Pound hat Zeitschriften gegründet und literarische Essays geschrieben, die schon zur Zeit des Ersten Weltkrieges die „Struktur der modernen Lyrik“ veränderten. Er förderte James Joyce und T.S. Eliot und so viele andere, von denen man kaum noch spricht. Walter Höllerer schreibt von einem „genialen Synkretismus“. Tatsächlich wollte Pounds völlig freie Ausdrucksform den modernen Subjektivismus und Manierismus verbinden mit traditionellen dichterischen Aussageformen aller Art, von hellenistischen Manierismen über die Troubadour-Dichtung zu Dantes „Stil nuovo“, von der chinesischen Lyrik bis zu dem ersten antitraditionellen Aufbegehren der Browning, Mallarmé usw. Ueber ihn schreibt Höllerer:

Dem Formenreichtum entsprechen die kaum zu entschlüsselnden und eigentlich unübersetzbaren Allusionen in Geschichte, Mythologie, Zitaten und fremdsprachigen Elementen und erweisen Pound als das Vorbild des ‚poeta doctus‘!

– doch eines gelehrten Dichters, eines Italo-Amerikaners umgekehrten Vorzeichens, dem es letztthin an überzeugender architektonisch formender Kraft gefehlt hat. Willkür, Dilettantismus und Schwarmgeisterei sind leider oft nicht übersehbar, doch dominiert letztthin eine tiefe, beunruhigende Menschlichkeit, die sich nach Sinngebung wenigstens in der Ahnung eines „Absoluten“ sehnt. Das und seine enorme Sprachgewalt machen Ezra Pounds Grösse aus, bei allen selbst eingestandenen Irrtümern. Wie kann man Dichter besser ehren als durch einige ihrer Verse, die gültig bleiben könnten? Im Jahre 1959 erschien in Zürich (*Arche Verlag*) eine deutsche Uebersetzung von Eva Hesse aus ausgewählten Werken von Pound. In einem Gedicht-„Auftrag“ sind folgende Verse zu lesen:

*Geht meine Lieder, zu den Einsamen, den Unbefriedigten,
und zu den Ueberreizten, geht zu denen, die von Konventionen unterjocht sind,
entbietet ihnen meine Verachtung der Unterdrücker.*

Geht wie eine Welle kühlen Wassers, entbietet meine Verachtung den Unterdrückern, sprecht gegen unbewusste Unterdrückung,

gegen die Tyrannei der Phantasielosen, sprecht gegen Bande.

Geht zu denen mit zarten Gelüsten, deren Verlangen durchkreuzt wird, geht und versehet wie ein Meltau die Stumpfheit der Welt,

geht mit der Klinge dagegen,

stärkt die geschmeidigen Seelen, bringt Vertrauen in Algen und Fühler der Seele,

kehrt auf freundliche Art und mit lauterer Rede.

Fahndet mit Eifer nach neuem Uebel, nach neuem Gutem,

hadert mit allen Arten der Unterdrückung,

geht zu denen, die mit den Jahren stumpf wurden, die ihr Interesse verloren.

G. R. H., Die Tat, 4.11.1972